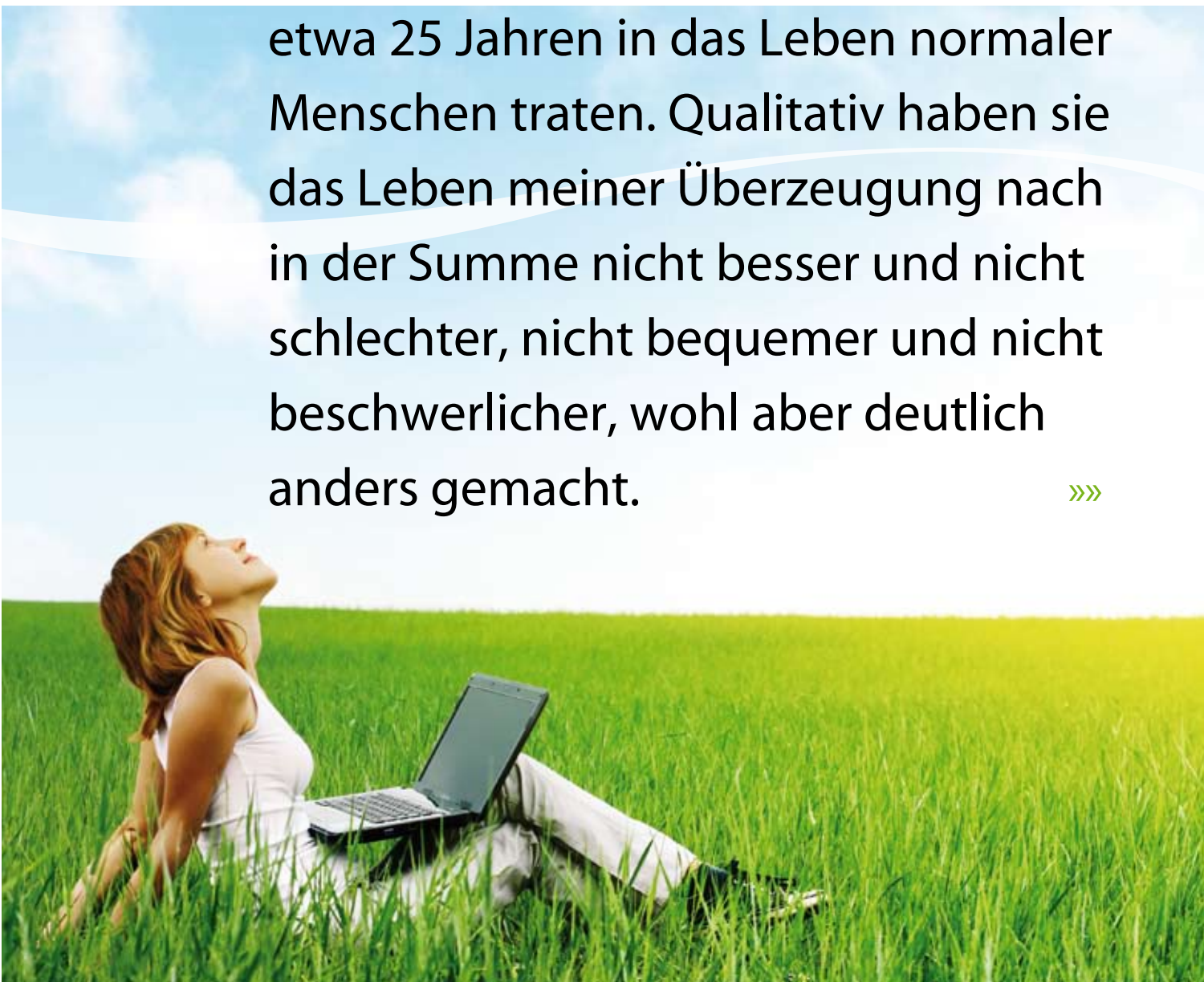


Facebook oder Faithbook?

Damit der PC nicht dein Leben bestimmt

RUDOLF WESTERHEIDE, verantwortlich für die Arbeit des Deutschen EC-Verbandes, Bundespfarrer
E-Mail: bundespfarrer@ec-jugend.de

Kein Mensch hat Computer vermisst, ehe sie erfunden wurden und vor etwa 25 Jahren in das Leben normaler Menschen traten. Qualitativ haben sie das Leben meiner Überzeugung nach in der Summe nicht besser und nicht schlechter, nicht bequemer und nicht beschwerlicher, wohl aber deutlich anders gemacht. >>>>



Zunächst wurden in Wirtschaft und Industrie die Abläufe stark verändert, ehe mit der Erfindung des Internets auch die Kultur einschneidenden Wandlungen unterworfen wurde. Die wirkliche Revolution im Blick auf das persönliche Leben und die Gesellschaft brachte aber erst die Erfindung der Flatrate. War der PC bis dahin ein Werkzeug, dessen man sich im Bedarfsfall bediente, wandelte er sich jetzt zu einer allgegenwärtigen, und darum das Leben maßgeblich bestimmenden Größe. Das ist dann auch der Grund, weswegen es überhaupt nötig ist, den Gebrauch elektronischer Medien, hier mit Schwerpunkt auf dem vernetzten Computer, geistlich zu reflektieren. Denn alles, was wir nicht einfach benutzen, sondern dem wir weitreichenden Einfluss auf unser Leben gewähren, kann uns irgendwann in einer Weise und in einem Maß bestimmen, das eigentlich Gott vorbehalten bleiben sollte. In diesem Sinne möchten folgende Hinweise bedacht werden.

Die wirkliche Revolution im Blick auf das persönliche Leben und die Gesellschaft brachte aber erst die Erfindung der Flatrate.

Bliebe Herr deiner Zeit und deiner Gedanken

Das daueronline Internet ist eine Zeitvernichtungsmaschine ohnegleichen. Dauernd poppt beim PC irgend ein Fenster auf und nötigt uns zu einer Reaktion. Die breaking News auf dem iPod zieht uns auf die Nachrichtenseite und der Kommentar zur letzten Eintragung in meiner Community kann wiederum nicht unkom-

mentiert bleiben. „Nadine gefällt das“ ist schnell rausgeschickt, aber man muss natürlich auch die Bemerkungen der anderen lesen. Schnell ein verlinktes Filmchen anschauen, und schon sind wir wieder für eine viertel Stunde in die youtube-Welt abgetaucht. Da hat jemand ein Foto kommentiert, und ruck zuck zieht es uns von einer Galerie zur anderen.

Hier steht vor allem die junge Generation vor einer Herausforderung, die so neu ist, dass wir noch nicht gelernt haben, damit umzugehen. Ein Buch ist in Kapitel unterteilt und wenn nicht, ist doch auch das niveauloseste Werk zumindest irgendwann mal zu Ende gelesen. Eine CD ist irgendwann abgespielt. Das gibt natürliche Zäsuren, die den Absprung zu einer neuen Tätigkeit bzw. zur Ruhe erfordern oder zumindest ermöglichen. Selbst die Internetrecherche war zunächst dadurch zeitlich begrenzt, dass die Verbindungsgebühren im Minutentakt anfielen. Beim TV gibt es aber keinen Sendeschluss und durch die Flatrate ist das WWW in jeder Hinsicht grenzenlos. Darum müssen wir lernen, bewusst und konsequent Grenzen zu setzen und zwar im Blick auf die Zeit und im Blick auf die Inhalte, denen wir uns aussetzen. Das Problem ist ja nicht das Internet an sich und meistens sind die Inhalte, die laufend bei uns reingspült werden, auch nicht direkt schädlich. Das Problem ist das Ausmaß, in dem wir uns der Fremdbestimmung unserer Gedanken durch das Belanglose aussetzen. Darum bestimme du die Zahl der täglichen Bildschirmstunden und halte dich daran, damit keine Community die Kontrolle über dein Leben übernimmt und damit zu einem Götzen wird. Und da ist noch was: Im Internet sind wir natürlich nicht nur Opfer, sondern auch Täter. Wir halten die Zeitvernichtungsmaschine selber eifrig im Gang, indem wir eben all diese Kommentare und Links in der Welt rumschicken, die dann anderen wieder die Zeit rauben. Vielleicht kannst du auch hierin einen bewussteren Umgang mit dem Internet lernen.



Bleibe am Puls des wirklichen Lebens

Soziale Netzwerke sind gut. Es ist gut, wenn wir uns als Christen untereinander und mit anderen vernetzen, wenn wir uns gegenseitig am Leben Anteil geben und aufeinander achthaben. Dass das nun auch elektronisch geht – umso besser. Allerdings lauert hier die Gefahr, dass wir die Wirklichkeit nur noch gefiltert wahrnehmen und nur scheinbar wirklich Anteil nehmen. Der Bildschirm zeigt eben ein Bild und schirmt uns auch ab, und zwar vom Geruch des wirklichen Lebens. Er filtert die Zwischentöne heraus, die uns in einem realen Gespräch nachfragen lassen würden, ob denn da nicht doch was drückt hinter der elektronischen Alles-ist-gut-Meldung.



Gerade diese Vermischung von permanenter Interaktion bei gleichzeitiger Abschottung führt leicht dazu, dass wir die wirkliche Welt mental digitalisieren und uns angewöhnen, nicht nur Menschen und ihre Schicksale, sondern auch Gott auf eine kontrollierbare Distanz zu halten. Wenn wir nicht aufpassen, gewöhnen wir uns daran, auch den Anspruch Gottes, wie er uns in der Bibel begegnet, bei Bedarf wegzuklicken und ein freundlicheres Fenster aufzumachen. Das Internet hat einen Sog in die Oberflächlichkeit, die, wenn wir nicht aufpassen, dann auch unser Verhältnis zu Gott und Menschen prägt.

Mach dir bewusst, warum du was von dir in die Öffentlichkeit des Internets trägst und was du davon erwartest.

Bleibe Gott verantwortlich

In Social Networks machen wir uns öffentlich und setzen uns damit auch dem Urteil unzähliger anderer Menschen aus. Diese werden dann leicht zu dem Forum, vor dem wir uns mit dem, was wir tun und denken, verantworten.

Natürlich besteht auch ganz ohne Internet die Gefahr, im Urteil der Menschen und nicht im Urteil Gottes zu leben. Aber diese wird umso größer, wenn nun zum einen das Publikum, vor dem wir unser Leben aufführen, sehr viel größer wird, und zum anderen dieses Publikum permanent und vernehmlich kommentiert was wir reden, tun und lassen. Leicht richten wir unser Denken und unser Leben dann danach aus, was Zustimmung und Anerkennung bei Menschen findet.

Darum: Mach dir bewusst, warum du was von dir in die Öffentlichkeit des Internets trägst und was du davon erwartest. Vielleicht wirst du feststellen, dass du deinen internetten Freunden eine Rolle zugewiesen hast, die eigentlich Gott zukommen sollte. Vielleicht hast du ihre Wertmaßstäbe übernommen und es ist dir wichtiger geworden, was diese über dich denken, als was Gott über dich denkt.



Bleibe konsequent

Das Surfen im Netz ist mittlerweile zu einer echten Belastung der Umwelt geworden. Das Bundesumweltministerium geht davon aus, dass die Informations- und Kommunikationstechnik in Deutschland für acht Prozent des Stromverbrauchs verantwortlich ist. Ein Großteil davon entfällt auf das Internet und zwar vor allem auf die Server, über die alles läuft, was im WWW passiert. Weltweit verursacht das Internet so viel CO₂-Ausstoß wie ungefähr ein Viertel des Flugverkehrs.

Daraus ergibt sich die gute Nachricht, dass wir durch den Verzicht auf planloses Dauerklicken und auf ununterbrochene Online-Präsenz aktiv zur Bewahrung der Schöpfung beitragen können. Das wäre dann auch eine Nagelprobe dafür, ob wir es als missionarisch gesonnene und lebende Christen mit dem Erwachen unseres sozialen, politischen und ökologischen Bewusstseins wirklich ernst nehmen, oder ob es da schon wieder aufhört, wo noch gar kein Opfer, sondern nur Besonnenheit und ein klein wenig Verzicht gefordert sind. Andernfalls würde sich daran erweisen, dass wir uns gegenüber der elektronischen Dauerpräsenz in eine Abhängigkeit begeben haben, die der Freiheit eines Christenmenschen nicht entspricht. Wenn du es mit der Bewahrung der Schöpfung ernst meinst, dann sei auch vor dem PC konsequent.